

Hemmungslose Lehrlingszuchterei

Es liegt jetzt zwei Jahrzehnte zurück, daß weltbildende Fachleute die Aufmerksamkeit des Berufslebens auf die Wichtigkeit der behördlichen Regelung des Lehrlingswesens lenkten. Dieser Appell fand allertorten Widerhall. So trat man an die öffentlich-rechtlichen Berufsvertretungen des Gartenbaues, die Landwirtschaftskammern, heran, um die Regelung und die Sorge für den gärtnerischen Nachwuchs angelegen sein zu lassen. Schon lange vorher hatten Gewerkschaften mit gärtnerischen Selbsthilfsmaßnahmen begonnen, indem sie für die Lehrlinge auf eigene Kosten Abendkurse einrichteten, um den beruflichen Nachwuchs besser als bisher auszubilden. In welchem Maße sie dem Bedürfnis entsprachen, geht daraus hervor, daß sie in erheblichem Umfange auch von Gehilfen benutzt wurden.

Die Erfahrungen lehrten weiterhin, daß es erforderlich ist, sich nicht nur um die Schulung, sondern auch um die Regelung der Lehre überhaupt zu kümmern. So kam man bald dazu, von den Landwirtschaftskammern besondere Lehrlingsausstellungen zu lassen, die Gewähr für eine besonders gute fachliche Ausbildung lieferten, und forderte weiterhin von den Landwirtschaftskammern, die Lehrverhältnisse in den Provinzen einheitlich zu regeln. Die Einführung einer Prüfung am Schluß der Lehre war ein weiterer Schritt zur Erreichung dieses Zweckes. Der Erfolg solchen Vorgehens wurde bald offenbar. Der Lehrling wurde nicht nur in der Auswahl der jungen Leute, die bei ihm in die Lehre treten sollten, Wertes und Tones wurde es fortan schwerer, körperlich Schwache und geistig Unberechnete in den Gärtnereibetrieb unterzubringen. Den „wilden“ Lehrlingshaltungen wurde es unmöglich gemacht, Lehrlinge zur Gehilfenprüfung zu schicken. So der Wert der Gehilfenprüfung für das berufliche Fortkommen bald zutage trat, die Prüfung aber nur von anerkannten Lehrgehilfen aus gemacht werden konnte, war den „wilden“ Lehrlingshaltungen bald das Wasser abgegraben. Aber auch in den anerkannten Lehrgehilfenvereinen mußte die zu haltende Lehrlingszahl festgelegt werden, um einer „Überproduktion“ nach Möglichkeit vorzubeugen. Eine unliche Beschränkung der Lehrlingszahl muß schon in Rücksicht auf die Lehrlingslosen Gartenbaubetriebe einsehen, vor allem aber im Interesse der Lehrlinge und damit des Gesamtberufs selbst. Die Möglichkeit, eine Stellung als Gehilfe zu finden, wird bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage, die zu mangelhafter Einbringung von Gehilfenstellungen zwingt, leider immer geringer. Selbstredend ist es gesund, wenn die Zahl der Ausgelernten größer ist, als die der zu besetzenden Stellen, weil das wiederum eine Sicherung der Kräfte bedeutet. Nimmt sie aber zu gigantischen Ausmaßen an, wird das Gegenteil erreicht, denn die wenigsten und darum besonders wertvollen jungen Berufsgehilfen schwächen überhaupt vom Beruf ab oder, was ebenso schlimm ist, sie machen sich mit einem Spaten selbständig und beginnen Schwarzarbeit und Schänderkonturren. Wer kann es ihnen verdenken, denn im Kampf ums Brot ist jedes Kampfmittel recht!

Wenn man nun liest, daß in jeder der großen Provinzen alljährlich durchschnittlich 600 Gärtnereilehrlinge geworben und losgelassen werden, die Unterbringungsbedürftigkeit für diese Ausgelernten aber immer mehr zusammenzustrampfen, muß und dieses Mißverhältnis für den Beruf ernstlich machen lassen. Nach einer Berechnung gibt es beispielsweise in der Provinz Niederschlesien, die gärtnerisch vielfach nicht unbedeutend ist, nur 175 Gehilfen in den Gärtnereien, Baumkulturen usw.! Von diesen Gehilfenstellungen werden jedes Jahr nur wenige frei, weil die Stelleninhaber erstensherum nicht alljährlich wegsterben. Alljährlich marschieren aber ein Haufen von Ausgelernten auf, um das Glück zu versuchen, eine dieser Stellen zu erhalten. Wäßen da die Mittel nicht kleinlich würden, diesem Mißverhältnis dadurch zu begegnen, daß nach einem Beschluß des Gartenbauausschusses der Landwirtschaftskammer Niederschlesien sämtlichen in jedem anerkannten Lehrbetriebe höchstens drei Lehrlinge gehalten werden dürfen, in gehilfenlosen Betrieben nur einer zu dem der zweite erst dann treten darf, wenn der eine in sehr letztes Lehrjahr tritt?

Jetzt schämen wir uns fast, es niederszuschreiben. Wegen die von der Sorge des Gartenbauausschusses um das Berufswohl diskutierte Forderung einer Lehrlingszahlbeschränkung laufen Betriebsinhaber Sturm, nennen die Männer des

Gartenbauausschusses berufsfremd und gebärden sich, als ob das ganze Wohl eines Gartenbaubetriebes auf der Arbeitkraft eines Lehrlings ruhe! Der Gartenbau ist gegenwärtig in große wirtschaftliche Bedrängnis geraten. Aber daraus darf kein Mensch mit Charakter das Recht ableiten, nun Mißbrauch mit dem Nachwuchs des Berufes zu treiben. Will man trotzdem die Verantwortung gegenüber dem Beruf und dem Lehrling opfern, nur um billige Arbeitskräfte zu haben, wäre es u. E. nur recht und billig, die Lehrlingshaltung ganz freizugeben und sie nicht auf die anerkannten Gärtnereien zu beschränken. Soll der Einwand geltend kommen, daß die Kostlage dazu zwingt, Lehrlinge fortan nur als billige Arbeitskräfte zu werten, dann wäre es doch eine unerhörte Härte gegenüber den Gärtnereien, die bisher die Anerkennung nicht erlangen konnten, diesen Betrieben die Einstellung von Lehrlingen überhaupt zu verlegen. Gerade unter ihnen sind die wirtschaftlich Schwachen besonders zahlreich. Aber das wollen die Kritiker auch nicht haben, sondern meinen: „Delliger Herrin schüß mein Haus, — jänd' andere an!“

Wir haben oft vorgeschlagen, es so wie in Holland zu machen, nämlich hat mit Lehrlingen mit Arbeitsbüchern zu arbeiten, weil sie dem Betrieb größeren Nutzen bieten. Das gleiche ist interessanterweise nach nur Wochen von den Kritikern selbst für das einzig Richtige bezeichnet worden, dennoch jetzt wieder die beschämende Forderung, den Beschluß des Gartenbauausschusses aufzuheben, daß in den gegenwärtig 188 anerkannten Lehrgehilfenvereinen jeder Lehrherr, der seine Gehilfen beschäftigt, einen Lehrling einstellen darf, zu dem ein zweiter Lehrling erst tritt, wenn der erste sein letztes Lehrjahr beginnt. Werden in den Betrieben 2-3 Gehilfen ständig beschäftigt, dürfen zwei Lehrlinge gehalten werden. Lehrherren, die vier und mehr Gehilfen ständig beschäftigen, dürfen drei Lehrlinge einstellen. Sind das nicht Forderungen, die man nach Kenntnis der Verhältnisse nur gutheißen darf?

Steigt diesen Vorschlägen, die jetzt in Versammlungen und Eingaben gegen den aus reinem Herzen und innerlich Überzeugung angefaßten Beschluß des Gartenbauausschusses zu Felde ziehen, nicht die Schamröte ins Gesicht? Die Schamröte, weil sie selbst genau wissen, wie es um den Lehrling steht? Allein das Arbeitsamt Breslau meldete auf Anfrage, daß an einem Stichtage, dem 13. August d. J., bei ihm 153 stillzunehmende Gärtnereilehrlinge gemeldet wurden. Diese edlen Menschenfreunde zeigen sich aber so besorgt um das Wohl der Jugend, daß sie öffentlich zum Ausdruck bringen, es sei ja das bilke, die Schulentlassenen recht zahlreich in Lehre zu nehmen, da sie in anderen Betrieben doch auch in Unterkommen fänden. Es wäre doch dann für alle Teile gut, sie Gärtnereilehrlinge zu lassen, auch wenn sie später selbstlos bleiben. Zunächst wären sie für drei Jahre untergebracht und lernten einen Beruf!

Wir glauben, daß man diese Säpfe nur niedriger zu hängen braucht, um sich eine „Serkultierung“ hierüber zu sparen. Wie wäre es, wenn die Verfasser dabei wenigstens auf den Abbruch von Lehrverträgen verzichteten? Mit diesen Verträgen werden doch nur im Lehrling und in dessen Eltern Dossungen erzwungen, die auch der verantwortungsbewußte Lehrherr beim besten Willen nicht erfüllen kann, von den Verfassern zu allererst, weil sie mit ihrer Verantwortlichkeit auch noch die letzten Verantwortlichen für eine Aufwärtsentwicklung des Gartenbaues vernichten würden.

Den Ermüdungen, die hier dem Gartenbauausschuss zu einem Beschluß über die Notwendigkeit der Einschränkung der Lehrlingszahlen der Lehrbetriebe geführt haben, hat sich das Präsidium des Reichsverbandes ohne weiteres angeschlossen. Es ist das zwar selbstverständlich, doch muß es auch hier dankbar zum Ausdruck kommen. Es wurde so auch verfehlt, das Präsidium des Reichsverbandes entsprechend zu beeinflussen.

G. u. H. H. Breslau,
als Geschäftsführer des Gartenbauaus-
schusses der Landwirtschaftskammer.

T. L. L. d. S. Sorau,
als Vorsitzender des Gartenbauaus-
schusses der Landwirtschaftskammer und des
Landesverbandes Schlesien im Reichs-
verband des deutschen Gartenbaues e. V.

Unsere Aufklärungsausstellung

Während der Hauptausstellungszeiten ergehen an den Reichsverband stets Anforderungen nach kostspieligem Ausstellungsmaterial über den Gartenbau. Mit dem für große Ausstellungen vorhandenen Material konnten schon wegen deren Größe die besten Aufstellungen nur schwer etwas beginnen. Die Abteilung für Werbung und Nachrichtenstand beschloß daher Schaffung einer Wanderausstellung, die geschlossen den Aufstellungen zur Verfügung gestellt werden sollte. Doch die Abteilung damit einem zwingenden Bedürfnis Rechnung trug, bewies die Tatsache, daß inzwischen bereits eine zweite Aufstellung hergestellt wurde und daß diese beiden Aufstellungen nun schon die Mitte November vergehen sind. Durch diese Wanderausstellung soll den Aufstellungsbesuchern in wenigen Darstellungen eine möglichst umfassende Kenntnis aller mit dem Gartenbau zusammenhängenden die Dessenlich-

keit interessierenden Fragen gegeben werden. Sie soll die Bedeutung des Gartenbaues für die Ernährung und den Arbeitsmarkt zeigen, soll für Gartenbauernzeugnisse werden und den katastrophalen Einfluß des ausländischen Wettbewerb auf der einen Seite und die Bemühungen des Berufes zur Verjüngung der Rasse auf der anderen Seite den Besuchern eindringlich vor Augen führen. Inwieweit sie diese Aufgabe erfüllt zeigt der untenstehende Pressebericht über die Obenausstellung in Stuttgart. Gezeigt wurde die Ausstellung selber in Worms, Stuttgart, Frankfurt a. O. und Breslau. Anfang November wird sie in Göttingen und Berlin die Werbung für den Gartenbau unterstützen helfen. Besonders geschieht ist die Ausstellung in Frankfurt a. O. dank der Initiative unseres Präsidiumsmitgliedes Böttner dem Publikum nahe gebracht worden.

Die Sonderschau des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues

Auszug aus einem Bericht der Pressestelle der Ausstellungsführung der Württ. Landesobenausstellung, Stuttgart 1931

Auf der Württ. Landesobenausstellung, nach übereinstimmendem Urteil der gesamten Presse die schönste und reichhaltigste Obenausstellung, die man je erlebt hat, war der Reichsverband des deutschen Gartenbaues durch eine Darstellung des volkswirtschaftlichen Wertes des Gartenbaues vertreten, wie sie eindrucksvoller und belangreicher nicht gedacht werden kann. Was hier zur Anschauung gebracht wurde, gehörte zum Wertvollsten der alle Gebiete des heimischen Obbaus und der damit verbundenen Industrie umfassenden Obenausstellung. Immer wieder verjüngten sich in der Abteilung des Reichsverbandes die Aufstellungsbesucher, um die vorzüglichen Anschauungsmittel kennen zu lernen, mit denen hier die Darstellungen des Württ. Obbausbereichs bereichert wurden. Kein volkswirtschaftliches Können im Bereich einer Hochschule kann sich lebendige Eindrücke vermitteln wie die Bilder und Tafeln, wie diese überaus sinnvoll gehaltenen Tafeln, die ganze wundervolle Übersicht über die Schaffensgebiete des Gärtners. Diese Tafeln sind schon in der Konstruktion, in der technischen Gestaltung vorzüglich gelungen; die Tafeln des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues sind das Beste, was es an solchen Werken und Aufklärungsmitteln gibt. An Anschaulichkeit werden diese Darstellungen von nichts übertroffen, was man bisher auf solchen Aufstellungen zu sehen bekam. Neben den Inschriften, den zahllosen Angaben, den vergleichsmäßigen Darstellungen enthalten die Tafeln — und das macht diese Sonderschau so wertvoll — eingefügte farbige Bilder mit plastischem Anschauungsmaterial. Schon gleich auf der ersten Tafel: Wer findet im deutschen Gartenbau Beschäftigung? Ist alles schon fertig und lebendig dargestellt. Was hier zur Anschauung kommen soll ist von höchster Eindringlichkeit. Man sieht auf dem eingestellten Bilde ein grünes Gewoge von Obstbäumen, dahinter ein Hausdach aufragen und im Vordergrund sind einige kleine Tafeln mit Inschriften angebracht.

Die nächste Tafel zeigt als Hauptinschrift: **Lehr für Jahre vergrößern die deutschen Genußgüter** — und dann geht es unten auf der Tafel weiter — ihre Gewächshausflächen, es folgen die Jahreszahlen in ansehnlicher graphisch-plastischer Darstellung und inmitten der Tafel liest man das Wort, das jeder Aufstellungsbesucher sich einprägen sollte: **Deutsches Frühlingsgemüse verbrauchen heißt neue Arbeit schaffen.**

Nach dieser sinnvollen Methode geht es nun weiter auf Tafel 3. Zum Aufstellungsbesucher spricht auf Tafel 3 das Wort: **Der Bedarf an Arbeitskräften in Gartenbaubetrieben ist bei weitem stärker als in häuslichmäßig gleich großen landwirtschaftlichen Betrieben.** Diese Feststellung wird sehr anschaulich erläutert durch das Bild eines kleinbäuerlichen Betriebs von 2 bis 3 ha, in dem 8 Personen beschäftigt werden, und das daneben stehende Bild eines Gartenbaubetriebes von gleicher Größe, der 3 Personen beschäftigt.

Gehen wir über zu Tafel 4. **Gartenbau schafft mehr Rohstoffe** heißt es zuerst, es folgt dann das Werbematerial und unter den prächtig gelungenen Bildern steht: **„Und mehr Arbeit.“** Dies ist das besonders Wertvolle der Sonderschau des Reichsverbandes, daß man sich nicht auf Worte beschränkt, sondern den Worten das Bild folgen läßt, dem Gemeinstraßentum, die nicht angefochten werden kann. Dies tritt mit besonderer Deutlichkeit auf Tafel 6 in Erscheinung, auf der es zuerst heißt: **Das ist der Kreislauf der Wirtschaft, es wird dann der Kreislauf gezeigt, der vom Gärtner zum Gartenbauer führt und wo es am Schluß heißt: **Kauf der Städte deutsche Gartenbau-Produkte.** kann der deutsche Gartenbauer Bedarfsartikel von der deutschen Industrie und dem deutschen Handwerk kaufen. Er schafft neue Arbeit.**

Die nächste Tafel Nr. 7 leitet dann über zu Fragen der Gesundheit und der richtigen Ernährungsweise. Hier liest man die Mahnung: **Bei keinem Essen deutsches Obst und Gemüse vergessen!**

Von weiteren Einzelheiten der Sonderschau wären zu erwähnen die den Deutschen Gemüsehau in den Jahren 1918 und 1927 zur Schau bringenden Bilder, Plakate, die weit stärker wirken als bloße Zeichnungen oder farbige Darstellungen. Wie hat sich die Verkaufsfläche für Gemüse von 1913 bis 1930 gesteigert? Diese zahlenmäßige Feststellung ist von

höchstem Interesse. Der Aufstellungsbesucher liest 1913: 126 361 ha; 1930: 145 270 ha. Und der Besucher der Tafel liest dann weiter: **Der deutsche Gemüsehau geht seine Erzeugnisse nach Menge und Güte dem Verbrauch an. Man erhebt aber gleich auf der nächsten Tafel wie groß der Verbrauch an Obst und Gemüse je Volkseinheit ist.**

Daß deutsches Gemüse und Obst zu jeder Jahreszeit zu haben sind, sollte im deutschen Volk allmählich zu einer Einsicht geworden sein. Die Sonderschau des Reichsverbandes bringt auf einer ihrer Tafeln, die Wichtigkeit dieses Saftes mit höchster Eindringlichkeit zur Darstellung.

Etwas, was jeden verantwortungsbewußten Deutschen zum Nachdenken stimmen sollte, steht man auf Tafel Nr. 11: **Jahr für Jahr bezahlte jeder Deutsche an das Ausland für Gartenbau-Erzeugnisse, und nun kommt unter Anführung von Gemüse, Obst, Erdbeeren, Äpfeln und Pflanzen das, was jeder Deutsche tatsächlich ausgibt für diese Dinge, welche Anzeichen der deutschen Wirtschaft dadurch verloren gehen. Mit der ganzen Welt kämpft der deutsche Gartenbau um den deutschen Markt. So steht geschrieben auf Tafel Nr. 12. Und es steht weiterhin darauf geschrieben: **Denk daran!****

Wenn es überhaupt möglich ist, mit der Kraft der Anschaulichkeit solcher Darstellungen auf die Menschen zu wirken, so muß es besonders durch die Tafel 12 erreicht werden, daß die deutschen Menschen nun einmal wirklich denken, einmal nachdenken darüber, was es heißt, heimische oder fremde Vorkonzernnisse zu kaufen. An das Denken wird auch auf Tafel 13 appelliert, nämlich an das Denken der jungen Hausfrau, die sich daran denken soll, daß der Wiederkauf der deutschen Wirtschaft in ihrem Haushalt beginnt und sie darum deutsche Ware kaufen muß.

Aber nicht nur Nahrungs- und Genussmittel sondern auch deutsche Blumen! Warum deutsche Blumen? Man liest auf Tafel 14 deutsche Blumen in unserer Schönheit und man liest: **Auf kürzestem Wege gelangen sie in den Handel. Sie sind leichter, haltbarer. Und man liest weiter auf dem Bild einer schön und großzügig angelegten Blumengärtnerei: **Tausende deutsche Gärtnereifamilien finden im Blumen- und Pflanzenbau Arbeit und Brot.****

Auch vor Tafel 15 blieben viele der Aufstellungsbesucher stumm stehen, als sie lasen: **Nähe dein Heim zum Garten und deinen Garten zum Heim!** **Wohel aber auch die weitere Mahnung sehr bezeichnend klingt: **Loh dich vom Fischmann heraten!****

Von der Eindringlichkeit, der Vielfältigkeit und Unerkennlichkeit der Sonderschau des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues gibt unsere Schilderung naturgemäß nur eine flüchtige Skizze. Diese für Aufstellungsbesucher geleistete Arbeit wird sich und muß sich überall lohnen, wo Menschen in Aufstellungen zusammenströmen, wo sie viele Schaukäufe kennen lernen und dann in die Abteilung des Reichsverbandes kommen, in der ihnen wirklich unermesslich mehr geliebt wird als nur ein Schaukäuf, wo sie volkswirtschaftliche Dinge in ihrer ganzen Tiefe und ihrer uns alle angehenden Bedeutung verstehen lernen. Keine Aufstellung, die in Deutschland verankert wird und irgendwie zusammenhängt mit den Lebensfragen und Lebensnotwendigkeiten des deutschen Gartenbaues sollte künftig ohne die Tafeln des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues sein!

Pressestelle der Württembergischen Landesobenausstellung, Stuttgart 1931.

Der Oktober-Monatsbericht

Der Hauptgeschäftskasse ist Anfang der Woche allen Bezirksgruppen zugegangen. Er enthält u. a. wichtige Mitteilungen zur „Fortschritts- und Krisenfrage“, zur „Einheitsbewertung“, zur „Vertretung des Berufes in neuer und sozialpolitischer Fragen“, über Fragen des Verkehrsweises und über Bestimmungen der Gewerbeordnung über den Verkauf von Gartenbauernzeugnissen auf Märkten usw.

Wir empfehlen allen Mitgliedern, die nächste Versammlung zu besuchen, in der der Inhalt dieser Mitteilungen sicherlich bekanntgegeben wird.

Werbung aus Anlaß des Totensonntages



Blumen zum Gedenken

Wir werden auch in diesem Jahre nicht darum herumkommen, soweit es der Charakter dieses Gedentages zuläßt, unsere Blumen und Pflanzen und unsere Arbeit anzubieten. Den Pressearten haben wir die gleichen Maßnahmen wie im Vorjahre empfohlen. Wo gemeinsame Werbung nicht möglich ist, dürfte auch für den einzelnen Betriebsinhaber die Werbung zweckmäßig sein. Wir halten wiederum unsere Werbeblätter „Blumen zum Gedenken“ zur Verfügung und empfehlen, wo es möglich ist, Anzeige in der Tagespresse. Zu der nachstehend wiedergegebenen Anzeige stellen wir Material zum Preise von RM 0,30 pro Stück zur Verfügung.